

Niklesová, Eva

## Frauen und Männer im Dialogus miraculorum des Caesarius von Heisterbac

*Graeco-Latina Brunensia*. 2010, vol. 15, iss. 1, pp. [65]-85

ISSN 1803-7402 (print); ISSN 2336-4424 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/114944>

Access Date: 02. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

EVA NIKLESOVÁ (MASARYK UNIVERSITÄT)

## FRAUEN UND MÄNNER IM DIALOGUS MIRACULORUM DES CAESARIUS VON HEISTERBACH

*The study offers a gender analysis of a selection of medieval examples from the collection entitled Dialogue about Miracles (Dialog über die Wunder) by Caesarius of Heisterbach. The paper aims, firstly, to describe the symmetric and asymmetric elements in depicting females and males; secondly, to inquire whether the texts incline to doing gender (exclusively linking particular spheres of acting/thinking with a man or woman).*

*The gender analysis is based on nine areas involving secular and/or spiritual characters (adultery and incest; straying from the path of decent clergymen; preserving carnal purity; lies and deceptions; insinuating and goading; cantakerousness, stubbornness, irritability, noisiness, slander, envy, verbosity; blasphemy and curses; the strength of a lower-order piety; attitudes towards property). Among others, the analysis has revealed that men do gender namely as clergymen lustful for possessions; furthermore, only men act as exploiters, greedy servants and rustics. Negative connotations of doing female gender are construed as carelessness and verbosity; the most noticeable positive concept of doing gender with secular women consists in their steadfast faith and strong religious conviction.*

Die mittelalterliche Bildungs- und Sozialgliederung in lateinkundige *clerici litterati* und *laici illiterati (idiotae<sup>1</sup>)*, die in der Antike ihre Wurzeln hat, führte dazu, dass sich in diesen zwei Gesellschaftskreisen ganz unterschiedliche kulturelle Traditionen und kulturelles Wissen entwickelten. Die mündliche Deklamation narrativer Strukturen in den Volkssprachen stellte für die analphabetische mittelalterliche Bevölkerung die einzige mögliche Rezeptionsart dar.<sup>2</sup> Aus die-

---

<sup>1</sup> „Ein idiota war im Verständnis jener Zeit ein Mensch, der nur die grobe Volkssprache beherrschte, die ihm von Geburt an eigen war.“ GURJEWITSCH, AARON. 1986. *Mittelalterliche Volkskultur*. Dresden: Verlag der Kunst, 16.

<sup>2</sup> Das Unverständnis der lateinischen Sprache für die Laien erwähnt Caesarius kurz im zweiten Exempel der dritten Distinktion *De confessione (Über das Bekenntnis)*: „Da entgegnete der Dämon: ‚Ich weiß nichts über ihn.‘ Nachdem er dies auf Deutsch gesagt hatte, fügte er sofort auf Lateinisch hinzu: ‚Er wurde im Stall gerechtfertigt.‘ Kein Kleriker war in diesem Augenblick (in der Kirche) anwesend.“ (III, 2) Bei den einzelnen in deutscher Sprache zitierten Exempeln werden entsprechende Distinktion und Kapitel aus der deutschen Übersetzung (NÖSGES, NIKOLAUS – SCHNEIDER, HORST [hgg.]. 2009. Caesarius von Heisterbach. *Dialogus miraculorum. Dialog über die Wunder*. Teil I–V. Turnhout: Brepols.) angeführt. Vgl. dazu Anm. 5.

sem Grund spiegeln die minderwertigen literarischen Werke (z. B. Bußbücher, Exemplosammlungen<sup>3</sup>, Erzählungen über Wunder u. a.), die für eine breite Zuhörerschaft bestimmt waren, „die Glaubens- und Vorstellungswelt der breiten Bevölkerungsschichten“ wider.<sup>4</sup>

Ein solches Werk, in dem derlei Vorstellungen der damaligen Zeit zu erkennen sind, ist der *Dialog über die Wunder* (*Dialogus miraculorum*) Caesarius von Heisterbachs.<sup>5</sup> Dieser Autor wurde um 1180 in Köln am Rhein geboren und ist nach 1240 gestorben. Caesarius von Heisterbach war Zisterziensermönch, Novizenmeister und vielleicht auch Prior im heute nicht mehr existierenden Kloster Heisterbach in der Erzdiözese Köln. Sein Werk *Dialog über die Wunder* wurde mit großer Wahrscheinlichkeit in den Jahren 1219–1223 als Handbuch für die Novizenausbildung in Heisterbach verfasst.<sup>6</sup>

Voraussetzend, dass das Werk Caesarius von Heisterbachs gewissermaßen das Wesen des Geisteslebens der Laien<sup>7</sup> und Ordensbrüder im europäischen Mittelalter widerspiegelt, versuche ich – aufgrund struktureller und semantischer Analyse<sup>8</sup> – die Tendenzen in der Darstellungsweise von Frauen und Männern zu definieren.<sup>9</sup>

<sup>3</sup> „Die Exempla gehören nicht zur ‚großen Literatur‘, ihr Inhalt zeichnet sich durch Ungekünsteltheit und mitunter an Primitivität grenzende Einfachheit aus.“ GURJEWITSCH, AARON. 1997. *Stumme Zeugen des Mittelalters*. Köln: Böhlau Verlag, 116.

<sup>4</sup> *Ibid.*, 117.

<sup>5</sup> Eine moderne kritische Ausgabe gibt es bis heute nicht; s. die ältere semikritische Edition: Caesarii Heisterbacensis monachi Ordinis Cisterciensis Dialogus miraculorum, I-II. Hg. von Joseph Strange. Bonn 1851, indices 1857 (Nachdruck Ridgewood, N.J., USA 1966). Der deutschen Übersetzung des ganzen Dialogs (s. Anm. 2) ist der lateinische Text von Stranges Edition beigelegt. Im Jahre 2009 erschien auch eine tschechische Übersetzung der umfangreichen Anthologie: Caesarius z Heisterbachu. 2009. *Vyprávění o zázracích*. Übersetzt von Jana Nechutová. Praha: Vyšehrad.

<sup>6</sup> Solche Erzählungen mit spruchhaftem Inhalt dienten bei der Predigt dazu, dass die Pfarrkinder, „die bis dahin dem Prediger nicht zuhörten, die Köpfe zusammensteckten oder Klatschgeschichten über interessantere Dinge austauschten und es nicht abwarten konnten, bis der Geistliche sie mit Segen und Frieden entließ, sich plötzlich in interessierte und aufmerksame Zuhörer verwandelten. Das Allgemeine und weit Entfernte verwandelt sich auf der Stelle in etwas Konkretes und Bekanntes, das alles und jeden betreffen kann“ (GURJEWITSCH 1997, 133) Deshalb stehen die Exempel als „Quellen, mit Hilfe derer der Mediävist die Wechselbeziehung der unterschiedlichen Schichten und Ebenen der mittelalterlichen Kultur erhellen kann, an erster Stelle vor anderen Kategorien der Literatur des 13. Jhs“ (Ibid., 134)

<sup>7</sup> „Durch die Untersuchung dieser Exempla kann der Historiker sich weitestgehend dem gewöhnlichen Menschen annähern, und es eröffnen sich ihm Aspekte seines Lebens, denen für gewöhnlich in einer entwickelteren Literatur keine Aufmerksamkeit gewidmet wurde. (...) Das Exemplum ist sozusagen der Mikrokosmos des mittelalterlichen Bewußtseins.“ (GURJEWITSCH 1997, 117–118.)

<sup>8</sup> Der strukturelle Gesichtspunkt, der in Umbildungen der einzelnen Segmente und Erzählchemata besteht, wird im *Dialog über die Wunder* unter Berücksichtigung der spruchhaften Werkauffassung vom Verfasser dieses Aufsatzes in Anspruch genommen. Das Hauptmittel zur Erreichung der Exemplarität ist in der Darstellungsweise der Personen zu erkennen – die Gestalten im Werk von Caesarius treten als Urbilder ohne individuelle Attribute auf.

<sup>9</sup> Bei der Durchführung vorliegender Analyse wird berücksichtigt, dass – im Rahmen des mit-

Im vorliegenden Beitrag wird von der von Jana Nechutová ins Tschechische übersetzten Anthologie ausgegangen.<sup>10</sup> Meine Behauptungen sind deshalb relativ und vorläufig auch mit Rücksicht darauf, dass ich nur mit ausgewählten Exempeln arbeiten konnte.<sup>11</sup>

Der Schwerpunkt der vorliegenden Analyse besteht in der Suche nach Antworten auf die drei folgenden Fragen:

- Werden Frauen und Männer in bestimmten Situationen identisch dargestellt?<sup>12</sup>
- Wenn nicht, wäre es dann möglich im Werk von Caesarius eine Tendenz zur Formung des sog. *doing gender*<sup>13</sup>, bzw. zur ständigen Verbindung bestimmter Verhaltens-, Handlungs- und Denkweisen mit Männern/Frauen auszumachen?
- Lassen, sich, falls die Antwort auf die zweite Frage positiv sein wird, im analysierten Werk auch misogyne Tendenzen finden?

---

telalterlichen Klosterlebens – nur wenige Frauen selbst über ihr eigenes Leben und über ihre gesellschaftliche Stellung schrieben; infolgedessen ist es sehr schwierig die geistige Welt der Frauenklöster zu erfassen. S. dazu LAWRENCE, C. H. 2001. *Medieval Monasticism*. London: Longman.

<sup>10</sup> S. Anm. 5 in dieser Studie.

<sup>11</sup> Thema, Struktur und Sprachgebrauch der vorliegenden Überlegungen wurden mit Univ.-Prof.in Jana Nechutová von der Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität in Brunn, mit Em. Prof. Václav Bok und Dipl.-Päd. Mag. phil. Thomas Pimingsdorfer von der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis diskutiert. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei allen für ihre hilfreichen Anregungen, Ratschläge und Empfehlungen recht herzlich bedanken.

<sup>12</sup> Frauengeschichte im Rahmen der gegenwärtigen mediävistischen Forschung schwankt zwischen extremen feministischen Ansichten und der Auffassung der mittelalterlichen Frauen im Sinne einer marginalen Gesellschaftsgruppe. Siehe NODL, MARTIN. 2006. „Středověké dilema ženské svatosti.“ In ČADKOVÁ, KATEŘINA – LENDEROVÁ, MILENA – STRÁNÍKOVÁ, JANA (edd.). *Dějiny žen*. Pardubice: Univerzita Pardubice.

<sup>13</sup> Das Prinzip des *doing gender* wurde von C. West und D. H. Zimmermann entwickelt. Diese behandeln *doing gender* als die alltägliche, kontinuierliche Herstellung von Geschlecht. „Geschlecht wird von uns in der Interaktion mit Anderen alltäglich ‚hergestellt‘. Doing-Gender-Prozesse vollziehen sich in unserer Gesellschaft nicht nur durch Individuen, sondern auch durch gesellschaftlich normierende Praktiken und Kategorisierungen, z.B. durch Rechtsetzung oder durch die Institutionen Familie oder Ehe. ‚Doing gender‘ lebt davon, immer wieder ein duales Ordnungsschema der Zweigeschlechtlichkeit zu etablieren. Spätestens nach, oft auch vor der Geburt werden Menschen in zwei Geschlechterkategorien eingeteilt: entweder Mädchen oder Junge. (...) Im Laufe des Lebens wird der Mensch dann in einem komplexen Prozess von Erziehung, gesellschaftlichen Normen und Werten, Stereotypen, Identifikationen, Bildern, Traditionen zum Mädchen bzw. zur Frau oder zum Jungen bzw. zum Mann ‚gemacht‘.“ WEST, CANDANCE – ZIMMERMANN, DON H. 1987. „Doing Gender.“ *Gender and Society*, 1 (2), 125–151.

## I. Analyse der einzelnen Bereiche

### I.1 Ehebruch und Inzest

In diesem Teil wird die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, ob – im Zusammenhang mit Ehebruch und Inzest – Frauen und Männer gleichmäßig auftauchen und ob diese Personen für solche Verhaltensweisen (nur) aufgrund des biologischen Geschlechts anders bestraft werden.

Alle Strafen für Ehebruchsfälle werden in den Exempeln angeführt, die Caesarius in die 10. Distinktion, *De miraculis (Über die Wunder)*, eingliederte. Im Fall eines Mannes (Fischers), der nach seiner Beichte vom Feuer nicht verbrannt wurde, wird sich später zeigen, dass seine Buße unehrlich war (der Mann hatte unlautere Absichten), weshalb ihn seine Strafe, das glühende Eisen, vom dem er zuerst nicht verbrannt wurde, schlussendlich doch noch ereilte (X, 35).

Im 60. Exempel (Fabel) der Distinktion X, in dem anthropomorphisierte Störche und Störchinnen auftreten, wird einer Störchin für ihren Ehebruch die Todesstrafe auferlegt (der Ehemann dieser Störchin tötete seine Lebensgefährtin zusammen mit weiteren Störchen).

Die Versuchung zum Ehebruch bei einer weltlichen Frau behandelt das Exempel *De nobili castelana, quae stimulum carnis in aqua restrinxit (Von einer adligen Burgfrau, die den Stachel des Fleisches mit Wasser dämpfte)*, Distinktion IV, *De tentatione (Über die Versuchung)*. In dieser Geschichte tritt eine Burgfrau auf, die alleine zu Hause war und sich langweilte. *Nam subito tam valide est inflammata, ut huc illucque discurrens, stare vel sedere non posset, ac si ferrum candens in suo femore excepisset. Cumque ignem amoris tolerare non posset, ad portarium castris, castitatis oblita, descendit, et ut sibi commisceri vellet, cum multa instantia supplicavit* (IV, 102). Der Pförtner lehnte jedoch diese Möglichkeit zu einem Liebesabenteuer ab. Die adlige Burgfrau wird in dieser Szene als eine Person geschildert, die ganz leicht der Verführung erliegt, nicht auf ihre Sittsamkeit achtet und Körper und Geist von fleischlicher Lust verzehren lässt. Die Geschichte hat ein komisches Ende: Die Frau stillt ihre Sehnsucht in kaltem Wasser.<sup>14</sup> Das Exemplum wird mit Lob und Dank für Geistesgegenwart des Pförtners abgeschlossen. Aufgrund dieser Erzählweise entsteht die folgende Gegenüberstellung: wankelmütige Frau vs. standhafter, vernünftiger Mann, der (trotz niedriger Herkunft) mit seiner Denkweise die adlige Burgfrau moralisch übertrifft:

*Tunc ad portarium rediens, et de repulsa gratias agens, ait: „Si dares mihi mille marcas auri, modo non paterer, quod paulo ante te rogavi.“* (IV, 102)

Ein überraschendes komisches Element und eine gewisse thematische Entlastung ist auch im 7. Exempel der Distinktion VII, *De Sancta Maria (Über die hei-*

<sup>14</sup> Die Pointe dieses Exempels enthält nicht nur ein komisches Element, zugleich könnte es sich um eine Widerspiegelung der mittelalterlichen Auffassung handeln, dass ‚Gegensätzliches durch Gegensätzliches zu heilen sei‘ (*contraria contrariis sanantur*).

lige Maria), zu bemerken. In dieser Erzählung wird eine Frau, die dem Ehebruch schon abgeschworen hatte, durch die Gottesmutter von der Notwendigkeit, dieses Verbrechen doch wieder begehen zu müssen, gerettet. Das Ziel dieses Exempels besteht – im Gegensatz zu den vorigen – nicht nur darin, auf den Ehebruch hinzuweisen, sondern auch die Allmacht der Gottesmutter zu demonstrieren.

Die Angst vor eventuellem Ehebruch seitens ihres Mannes führte die Ehefrau eines Ritters zur Ausübung magischer Praktiken, die ihr die dauerhafte Zuneigung ihres Gemahls sichern sollten.<sup>15</sup> Die Frau wurde wegen ihrer Zauberei zu ewigen Qualen verurteilt und ihre Seele erschien einer Ordensschwester.<sup>16</sup> Die beschuldigte Frau begründete ihre Handlung folgendermaßen:

*„Timui enim ne cum aliis mulieribus peccaret, si me odiret, et ego illi causa essem adulteriorum. Unde quibusdam artibus sicut edocta fueram, ad amorem meum illum inflammavi. Et quia in causa non erat libido sed pia inventio, bene potero iuari.“* (XII, 27)

Eine weitere Handlungsweise, die das Familienleben ernsthaft gefährdete, stellte der Inzest dar. In den Exempeln von Caesarius werden Ehebruch und Inzest zusammen als eine der unverzeihlichen Sünden angesehen. Im 15. Exempel der Distinktion XII, *De praemio mortuorum* (Vom Lohn für die Toten), beging ein weltlicher Mann die beiden erwähnten Sünden.<sup>17</sup>

Der Anlass zum kollektiven Ehebruch und zum Inzest im Exempel *De haereticis Veronensibus* (Über die Irrlehrer von Verona), Distinktion *De daemonibus* (Über die Dämonen), geht von Männern aus:

*Deinde extincta candela, unusquisque sibi proximam invasit, nullam habentes differentiam inter legitimam et absolutam, inter viduam et virginem, inter dominam et ancillam, et, quod horribilius erat, inter sororem et filiam.* (V, 24)

Im 11. Exempel der Distinktion II, *De contritione* (Über die Reue), wird über eine Frau erzählt, die Inzest beging. Es handelt sich um eine Mutter, die sich „vom Feuer der Leidenschaft entflammt, in ihren eigenen Sohn verliebte, durch ihn schwanger wurde und einen anderen Sohn gebar“. Diese Frau, die die Schwere ihrer Tat begriff, wollte sich vor der ewigen Verdammnis retten. Deshalb wirkte sie bei Papst Innozenz eine Audienz und beichtete von all ihren Sünden. Papst Innozenz befahl, dass diese Frau in solcher Kleidung vor die Menschenmenge treten solle, in der sie mit ihrem Sohn sündigte. Die Mutter tat dies, was für den Papst ein überzeugender Beweis ihrer Reue und der Grund dafür war, ihr die Vergebung ihrer Sünden zu gewähren.

<sup>15</sup> Es gab „auch alle möglichen Zaubergetränke und andere geheime Künste, die von den Frauen gebraucht werden, um die Liebe eines Mannes zu entzünden“. (GURJEWITSCH 1986, 144)

<sup>16</sup> Schwarze Magie trieben im Werk auch zwei Jungen. Die Seele des ersten wurde grausam gequält, was den zweiten Jungen zum Eintritt ins Noviziat verleitete. Ein übereinstimmendes Element in beiden Exempeln besteht in der Schilderung der postmortalen Qualen derer, die sich mit Hexerei beschäftigen. (I, 33)

<sup>17</sup> Im Werk *Dialog über die Wunder* kommen noch weitere Exempel vor, in denen Ehebruch behandelt wird. Aufgrund der Tatsache, dass diese Taten Priester und andere Geistliche begingen, werden diese Geschichten in den folgenden Teil eingegliedert.

## 1.2 Über die vom Weg der Sittsamkeit (nicht) abgewichenen Geistlichen

*De eo quod vita religiosorum sit tentatio* (Darüber, dass das Leben der Ordensleute eine Versuchung ist) steht in der Überschrift der vierten Distinktion *De tentatione* (Über die Versuchung) des Werkes von Caesarius, wo der Kampf der Geistlichen mit den sieben Todsünden geschildert wird. Der Analyse der Umstände, die Geistliche – Frauen und Männer – dazu führten, das Ordensgelübde nicht zu halten und Unzucht zu treiben oder dies zumindest zu wünschen, ist der folgende Teil meiner Arbeit gewidmet.

Die am meisten verwendeten Lockmittel, also Frauen, die bei Männern (verdrängte) Sehnsucht hervorrufen sollten, wurden in der mittelalterlichen literarischen Produktion als Verführerinnen und Quelle der Versuchung angesehen.<sup>18</sup> Wegen dem biblischen Sündenfall Evas, der ersten Person, die gegen das göttliche Gesetz verstieß, wurden im Mittelalter alle Frauen für schuldig gehalten, weil sie die Erbsünde in die Welt brachten.<sup>19</sup>

Im Zusammenhang damit, dass zahlreiche Andeutungen und Modifikationen dieses biblischen Sujets in der ganzen mittelalterlichen literarischen Produktion zu finden sind, kann man diese Darstellungsweise als den wichtigen literarischen Topos der weiblichen Falschheit und Verdorbenheit bezeichnen. Die konventionelle bzw. stereotype Anschauungsweise aller Frauen, die zur Unzucht verleiten, taucht im analysierten Werk mehrmals auf. In den meisten Fällen werden die Männer als standhafte Personen dargestellt, die den weiblichen Verführungen nicht erliegen. Im ersten und zweiten Fall (IV, 93; IV, 99) verlockt zur Sünde eine säkulare Frau, im dritten Fall (IV, 94) handelt es sich um eine Nonne.

<sup>18</sup> Es wird oft angeführt, dass in der früheren misogynen Literatur „die Frau als Inbegriff all dessen [gilt], was materiell und vergänglich ist, da ihre Körperlichkeit das Symbol jeder Sexualität ist und als solche von den damaligen Kämpfern für Keuschheit und Askese verabscheut wird“. OTIS-COUR, LEAH. 2000. *Lust und Liebe*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 48.

<sup>19</sup> Auerbach analysierte in seinem berühmten Werk *Mimesis* eines der ältesten vulgärsprachlichen Stücke – das französische Weihnachtsspiel *Mystère d'Adam*, das am Ende des 12. Jahrhunderts verfasst wurde. Adams Abraten vom Verkehr mit dem Teufel wird mit der Reaktion eines französischen Bauern und Bürgersmannes verglichen, „der heimkommend etwas sieht, was ihm nicht gefällt: seine Frau im Gespräch mit einem Kerl, mit dem er schon üble Erfahrungen gemacht hat, und mit dem er nichts zu schaffen haben will“. AUERBACH, ERICH. 1988. *Mimesis*. Bern: Francke Verlag, 8. Auflage, 142. Dieser Autor behandelt solches selbständiges Benehmen (den Apfel pflücken) folgendermaßen: „Die Frau, die eben noch so kindisch unbedacht, so vernunftlos und sprunghaft geschwätzt hatte, die er eben noch mit ein paar ernsthaften Worten, auf die es keine Antwort gibt, zurechtgewiesen hat, offenbart mit einemmale einen ganz eigenen, von dem seinen völlig unabhängigen Willen; offenbart ihn ihm in einer Handlung, die ihm als etwas Ungeheuerliches erscheint; sie bricht den Apfel vom Baum, als sei es die leichteste, selbstverständlichste Handlung von der Welt.“ (Ibid., 145) Unter dem Gespräch zwischen Adam und Eva versteht Auerbach das „erste weltgeschichtliche Gespräch zwischen Mann und Frau, das zu einem Vorgang einfachster, alltäglicher Wirklichkeit wird“. (Ibid., 146)

Der mittelalterliche literarische Topos der Frau, die in der Rolle der Verführerin auftritt, mit ihren Reizen zur Sünde verlockend, wird im Werk von Caesarius durch ebenso verführerische männliche Verhaltensweisen ausgeglichen, wie z. B. im folgenden Exempel:

*In civitate quadam Angliae puella quaedam habitavit, Judaei cuiusdam filia, et secundum genus suum satis speciosa. Hanc iuvenis quidam clericus, Episcopi eiusdem civitatis cognatus, et ecclesiae maioris canonicus, ut vidit, concupivit, et verbis amatoriis ad consensum suae libidinis cum multo labore inclinavit. (II, 23)*

Grausame Vergeltung für Unzucht eines Priesters mit einem Mann, der bei diesem Priester beichten wollte, findet man im 24. Exempel der dritten Distinktion:

*„In maximis poenis sum propter illud tantum quod tecum commisi peccatum; ignea enim catena genitalia mea constringit, qua suspensus torqueor.“ (III, 24)*

Verstoß gegen den Zölibat wird im Werk *Dialog über die Wunder* mit den folgenden Worten explizit getadelt: *Quia ipsi sacerdotes ex magna parte male et incontinenter vivunt, potentes non pungunt sed ungun* (XII, 19). Die Priester, die in den folgenden Exempeln behandelt werden, brachen den Zölibat und begingen gleichzeitig Ehebruch:

*Loquente me, ait, tempore quodam cum quodam sacerdote de peccatis, ille (...) respondit: „Si peccata, sicut homines dicunt, sunt peccata, et tam gravia, nunquam salvari poterit anima mea.“ „Quare?“ inquit. „Quia in hac nocte dormivi cum legitima cuiusdam, et hodie celebravi tres missas.“ (II, 4)*

*Erat ibi sacerdos quidam, qui in ipsa nocte Natalis Domini transire debebat per brevem campum de una villa ad aliam (...). Opere diaboli, ut creditur, iuxta villam soli sola mulier occurrit, et quia sine teste fuit, solus cum sola peccavit. (II, 5)*

Moralische Schwäche von Geistlichen, die von Frauen verführt wurden und das Ordensgelübde brachen, wird in dem schon zitierten Exempel V, 24 (*Über die Irrlehrer von Verona*), eindringlich geschildert.

Diejenigen männlichen Geistlichen, die verschiedenen weltlichen Vergnügungen erlagen und die im Glauben nicht fest genug waren, werden in mehreren Exempeln behandelt, bspw. im folgenden Ausschnitt:

*Monachus idem, de quo sermo coepit, suadente inimico, habitum deposuit, et parochiam quandam, eodem cooperante, regendam suscepit. Erat quippe sacerdos. Et quia saepe peccatum peccato punitur,<sup>20</sup> desertor ordinis in vitium labitur libidinis. Concubinam, sicut multis consuetudinis est, ad sibi cohabitandum accepit, de qua et liberos genuit. (II, 3)*

Sündhaftigkeit wird im Werk von Caesarius vor allem mit Ordensschwwestern in Verbindung gesetzt. Diese Klosterfrauen wurden in der mittelalterlichen Literatur oft verspottet, häufig wurde ihre Befähigung für das Klosterleben überhaupt in Zweifel gezogen oder sie wurden als solche Gestalten dargestellt, die für sehnsuchtsvolle Männer ein leicht erreichbares Objekt darstellen:

*In monasterio quodam sanctimonialium, cuius nomen ignoro, ante non multos annos virgo quaedam degebat nomine Bea|trix. Erat enim corpore speciosa, mente devota, et in obsequio Dei Genitricis ferventissima. (...) Quam clericus quidam videns et concupiscens, procari coepit. Illa*

<sup>20</sup> Vgl. Anm. 14; es gilt auch der auf Aristoteles zurückgehende Gedanke: *„similia similibus curantur“*, „Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt“.



*verba luxuriae spernente, istoque tanto importunius instante, serpens antiquus tam vehementer pectus eius succendit, ut flammam amoris ferre non posset. Accedens vero ad altare beatae Virginis patronae oratorii, sic ait: „Domina, quanto devotius potui, servivi tibi, ecce claves tuas tibi resigno, tentationes carnis diutius sustinere non valeo.“ Positisque super altare clavibus, clam secuta est clericum. Quam cum miser ille corrupisset, post dies paucos abiecit. Illa cum non haberet unde viveret, et ad claustrum redire erubesceret, facta est meretrix. (VII, 34)<sup>21</sup>*

In einem Exempel über den Teufel, der eine Klosterfrau durch Versuchung unerträglich quälte, erleidet dieser schwere Niederlage:

*In Francia virginem quandam religiosam et inclusam Sathanas gravissime per stimulum carnis colaphizavit. Illa nesciens virtutem in infirmitate perfici, iugiter cum multis lacrimis Deum rogavit, quatenus eius pietate a tam immunda tentatione mereretur liberari. (VIII, 42)*

Im 21. Exempel der zwölften Distinktion, *Vom Lohn für die Toten*, dient als Vorbild für das Grauen der Höllenqualen die abschreckende Strafe einer Nonne, die in der Hand ihr brennendes Kind tragen musste (das sie gleich nach der Geburt getötet hatte).

Die Schwangerschaft der Nonne Maria von einem Kleriker und ihre Bitte um Errettung vor den Höllenstrafen werden in einem anderen Exempel der gleichen Distinktion dargestellt:

*„Ego sum una misera anima.“ Et ille: „Satis misere gemis, cum tamen ignorem quae sit causa tuae miseriae.“ Respondit illa: „In acerbissimis sum poenis.“ Ad quod Abbas: „Quae est causa poenarum tuarum“ „Quia non servavi castitatem meam.“ (XII, 26)*

Das dritte Exempel, in dem eine schwangere Nonne auftritt (IX, 66), behandelt einen Blutfleck auf dem Korporale, der immer auftauchte, wenn dieses von der Klosterfrau berührt wurde.

### ***1.3 Die (un)keuschen Frauen und Männer***

Jungfräulichkeit stellte die ideale Weise dar, wie Frauen ewigen Frieden und Seligkeit erlangen konnten. Im Werk von Caesarius verkörperte dieses Musterbild die Jungfrau Maria,<sup>22</sup> die erste Frau des kirchlichen Mittelalters, die das Gegenteil zur sündigen Eva darstellte.

<sup>21</sup> Diese Geschichte taucht in der europäischen Literatur häufig auf (54 Vorkommen in der mittelalterlichen lateinischen Literatur und in den Nationalliteraturen, 201 Fälle in den modernen Nationalliteraturen). Siehe GUIETTE, ROBERT. 1981. *La légende de la sacristine. Étude de littérature comparée*. Genève, Paris. Anastatischer Nachdruck; 1. Auflage 1928. Über die Existenz dieses Sujets im tschechischen Milieu vgl. VIDMANOVÁ, ANEŽKA. 1994. „Caesarius z Heisterbachu a František Kubka čili O životnosti středolatinšké literatury“. In *Laborintus, Latinská literatura středověkých Čech*. Praha: Koniasch Latin Press, 133–139 (ursprüngl. Zprávy Jednoty klasických filologů 16, 1974, 19–24). Vgl. dazu auch Exempel VII, 33.

<sup>22</sup> Der Jungfrau Maria ist die siebente Distinktion gewidmet – Caesarius zeigt, dass die Distinktion nicht zufälligerweise gerade an dieser Stelle eingeordnet wurde: *Praemissis sex distinctionibus (...) inter sex adhuc superstites primam distinctionem sibi vindicat beata Dei Genitrix Virgo Maria, eo quod ipsa sit dignissimum Ecclesiae membrum. Et hoc non incongrue fieri videtur in septimo loco, quia secundum philosophos septenarius numerus est virginitatis, eo quod infra primum limitem denarium, nullum numerum ex se generet. (VII, Prolog.)*

Das Lob aller Jungfrauen, die Preisung der Frauen, die der Versuchung nicht erlagen, und die mögliche Verdammung der eigenen Tochter werden im umfangreichen 6. Exempel der Distinktion *De confessione (Über das Bekenntnis)* angeführt:

*Tempore illo, quo Scholasticus Coloniensis Oliverus crucem praedicavit in partibus Brabantiae, (...) fuit ibi puella quaedam religiosa, et voto virginitatis gloriosa, orta de Nivella. Invidens diabolus tantae virtuti, in specie viri admodum pulchri satisque decenter vestiti apparens virgini, coepit illam verbis amatoriis sollicitare, clenodia offerre, laudare coniugii fecunditatem, virginitatis vituperare sterilitatem. Cui virgo, nesciens quis esset, respondit: „Virum ducere non propono, Christi amore nuptias carnales postpono et contemno.“ (...) In eadem domo matrona quaedam cum ceteris se debatebat, filiam iuvenulam, sicut mos est matribus, sub pallio tenens. Quae cum daemonem, nescio in quo provocasset, clamavit ille: „Putas filiam tuam sub tuo mantello sedentem virginem esse? Vae tibi, male eam custodisti.“ Dicente muliere, „mentiris“; respondit ille: „Ne quaquam mentior.“ (III, 6)*

Ein Beweis dafür, wie hoch die Jungfräulichkeit von Gott geschätzt wurde (und zugleich eine große Warnung für alle Frauen) stellt das Exempel über die postmortale Beibehaltung des Unterleibes bei einem grimmigen, streitsüchtigen und lauten Mädchen dar, das trotz ihrer schlechten Eigenschaften Jungfrau blieb (IV, 22).

Auch die Bemühung eines Ritters um Bewahrung seines Junggesellenstands findet sich im *Dialog über die Wunder*; der Mann wurde vor der Versuchung sogar von der Jungfrau Maria gerettet, die ihm eine Eheschließung mit ihr anbot (VII, 32).

#### ***1.4 Lüge und List***

Die Funktion einiger Exempel bestand darin, auf mögliche Folgen von Lügen sowie von niederträchtigem und betrügerischem Verhalten hinzuweisen. Die Aufmerksamkeit wird darauf gerichtet, ob es möglich ist, verschiedene Beweggründe für solche unschöne Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Männern und Frauen im Werk finden zu können.

In der Erzählung über St. Hildegund wird eine Frau behandelt, die das ganze Kloster irreführte, indem sie ihr Geschlecht verheimlichte und sich als Mann (Ordensbruder) ausgab. Ihre Beweggründe zu einer solchen frommen Lüge gehen aus dem Geschehen hervor, die *pia fraus* wurde schlussendlich genehmigt:

*Et videtur in ea illud Salomonis impletum: „Mulierem fortem quis inveniet?“ (I, 40)*

Im Exempel IX, 8 (bei Caesarius gibt es mehrere ähnliche Geschichten) besteht die hinterhältige Verhaltensweise im Bestreben, einen Bienenstock durch den Leib des Herrn zu retten.<sup>23</sup> Eine ernsthaftere Lüge einer Frau ist im Exempel *De clerico, quia meretrice infamatus incendium non sensit (Über einen Kleriker, der von einer Dirne verleumdet wurde, die Flammen aber nicht spürte)* zu finden. Diese Geschichte ist ein Bestandteil der Distinktion *De miraculis (Über die Wun-*

<sup>23</sup> Dieses Motiv kommt auch in den anderen narrativen Quellen vor, z. B. bei Thomas von Cantimpré, *Bonum universale de apibus* 2, 40, 1.

der). Ein Kleriker, der die Beseitigung einer Dirne aus seinem Wirkungsbereich verlangte, wurde von ihr der Belästigung beschuldigt. Diese Dirne, die dann beim Kleriker heuchlerisch beichtete, drohte sich das Leben zu nehmen und forderte ihn auf, ihre Sehnsucht zu befriedigen. Der Kleriker, der große Angst um ihr Leben hatte, gab ihrem Drängen nach. Die Geschichte fand folgende Lösung:

*Interim clericum scholari suo praecepit, ut in designato loco lectum ex lignis planis componeret, ligna arida cum stramine subiiceret, deinde lintheamen decenter superextenderet. Quod et factum est. Die vero statuo venit clericus, venit et mulier; sed clericus stipula prius succensa, lectum ascendit; illam ut simul ascenderet vocavit. Quae flammam ex omni parte cernens exurgere, retrocessit; crebriusque vocata, ad tam horrendos amplexus venire recusavit. Clericus vero Dei adiutus gratia, non aliter sensit illum ignem, quam ventum roris flantem, nec est adustus capillus eius, neque vestimenta eius in aliquo sunt laesa. Quod ut misera illa vidit, territa, et ad horam de tam grandi miraculo compuncta, tam domino suo quam ceteris publice confessa est, quod sanctum virum, sine causa ex solo rancore et invidia ob vindictam praemissae accusationis infamasset. (X, 34)*

Die Wut einer unbefriedigten Frau, die einen unschuldigen Mann der Vergewaltigung beschuldigte, wird im 99. Exempel der Distinktion *De tentatione* (*Über die Versuchung*) geschildert.<sup>24</sup>

Betrügerisches Verhalten einer Ketzlerin ist im 19. Exempel *De haereticis Coloniae combustis* (*Über die in Köln verbrannten Irrlehrer*) der fünften Distinktion zu finden. Gerade an dieser Stelle gibt es drei Elemente, derentwegen von Gender-Unkorrektheit gesprochen werden könnte: 1. ein Mädchen wurde – im Gegensatz zu Männern – nur dank ihrer Schönheit nicht verbrannt; 2. in diesem Exempel wird diese Frau als jemand beschrieben, der leicht sein Wort bricht; 3. diese weibliche Person wird als jemand geschildert, der die anderen Menschen überlistet.

In einem weiteren Exempel (IX, 47) in dem sich eine Frau danach sehnte, die Eucharistie öfter empfangen zu können, und die von einem Geistlichen deshalb als Betrügerin angesehen wurde, besiegte diese Frau – dank ihrer ehrlichen Frömmigkeit – alle geistlichen Männer. Auch solche Geschichten sind in der neunten Distinktion des Werkes, *De sacramento corporis et sanguinis Christi* (*Über das Sakrament des Leibes und des Blutes Christi*), zu finden.

Ein Junge namens Heinrich log, weil er das ganze Vermögen seiner wohlhabenden und gutgläubigen<sup>25</sup> Mutter gewinnen wollte. Seine Lüge wird im Werk (VI, 22) mit Evas Sünde verbunden, was wieder auf den oben genannten literarischen Topos hindeutet.

<sup>24</sup> Vgl. oben I.2. Es handelt sich dabei um ein uraltes Motiv, das aus verschiedenen orientalischen Erzählungen und aus der biblischen Geschichte von Joseph in Ägypten in der Genesis bekannt ist.

<sup>25</sup> In der Distinktion VI *De simplicitate* (*Über die Einfalt*).

### ***I.5 Einflüsterung und Aufhetzung***

In diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit wird die Aufmerksamkeit auf Einflüsterung und Aufhetzung zur Durchführung bestimmter Taten und auf Aufdrängung bzw. Widerlegung eines Gedankens oder einer Gesinnung gerichtet.

Eine Ehefrau, als *vox serpentina* (Stimme der Schlange) bezeichnet, stiftete ihren Ehemann dazu an, dem Irrglauben zu verfallen (III, 17). In dieser Stelle ist eine augenscheinliche Anspielung auf die biblische Sünde Evas (Schlange – Verführerin) und die prototypische Darstellung einer solchen Frau zu sehen, die auf ihren Mann so lange einredete, bis er ihrem Rate folgte.

Ein ähnlicher Frauentyp tritt im 17. Exempel der dritten Distinktion *De confessione (Über das Bekenntnis)* auf, in dem ein Ketzer kurz vor seiner Verbrennung heimlich beichtete und dadurch vor dem sicheren Tod gerettet wurde. Diese Frau, die laut Titel des Exempels den geretteten Ketzer wiederum irreführte (*De haereticis..., quorum unus, dum esset per confessionem sanatus ac liberatus, per mulierem deceptus...*), verursachte den beiden große Schmerzen (verbrannte Körperteile), wodurch im Werk wiederum die Schmerz- und Feuermotive auftauchen.

Eine fast identische narrative Struktur gibt es im siebenten Exempel der siebenten Distinktion: ein Mann, der seiner Frau blind vertraute, wurde bestraft; einer milderen Strafe entging selbst seine Frau nicht.

### ***I.6 Streitsucht, Starrsinn, Börsartigkeit, Verleumdung, Neid und Geschwätzigkeit***

In diesem sechsten Abschnitt wird analysiert, auf welche Art und Weise die oben genannten menschlichen Eigenschaften in der Exemplasammlung von Caesarius behandelt werden. Im Mittelpunkt steht wieder die Frage, ob diese Eigenschaften im Zusammenhang mit Frauen und Männern gleichermaßen dargestellt werden.

Der erste Abschnitt des *Dialogs über die Wunder* heißt *De conversione*<sup>26</sup> (*Über die Bekehrung*). In diesem Teil gibt es ein Exempel, in dem die Entscheidung von Helswind, Tochter des wohlhabenden und mächtigen Richters von Aachen, geschildert wird. In dieser Geschichte dominiert der lobenswerte Starrsinn des neunjährigen Mädchens, das heimlich ins Klostergebäude eindrang, das Ordenskleid anzog und zu ihrer Mutter sagte: *Monialis sum, non ibo tecum* („Ich bin eine Nonne, ich werde nicht mit Dir gehen“). (I, 43)

Damen, die durch ihr Geschwätz die Männer beim Gebet störten, werden realistisch und musterhaft in der Einleitung des bereits zitierten 22. Exempels der Distinktion IV (*Über die Versuchung*) geschildert:

*Non est diu, inquit, quod homo quidam religiosus et peregrinus in ecclesia nostra ad missam stetit. Stabant iuxta eum matronae delicatae, quorundam militum uxores, fabulis vacantes, quae illum orare non sinebant. Expleta missa, quosdam ex militibus seorsum ducens, dixit illis: „Vos*

<sup>26</sup> Das Wort Konversion bedeutet in diesem Kontext die Entscheidung ins Kloster einzutreten.

*domini, orationis causa ad ecclesiam hanc divertit; et ecce, diabolo instigante, tantus erat circa me clamor et surrius illarum matronarum, ut omnino orare non possem.*“ (IV, 22)

In der gleichen Geschichte wird die boshafte Jungfrau behandelt, von der in der Hölle nur der Oberkörper verbrannt war.<sup>27</sup> Dieses Mädchen wird mit den Attributen *iracunda, contentiosa, clamosa* (jähzornig, streitsüchtig, laut) bezeichnet.

Ein neidvolles Mädchen tritt im 25. Exempel derselben Distinktion auf, wobei man – wie im Exempel über die neunjährige Helswind – über positiven Neid bzw. über Ehrgeiz o. ä. sprechen könnte:

*Anno praeterito in monasterio quodam ordinis nostri iuxta Frisiam, quod Yesse dicitur, duae parvulae puellae ad literas positae fuerunt. Quae cum magno fervore discentes, satis inter se contenderunt, ut una alteri in studio et scientia superior haberetur. Interim contigit unam infirmari. Quae comparis suae profectui invidens, satis coepit tentari, timens quod interim multa discere posset.* (IV, 25)

Streitsüchtige Männer, die noch im Grabe Streit führten, treten im Exempel *De rusticis qui post mortem in sepulchro contendebant* (Über die Bauern, die nach dem Tod noch im Grab miteinander kämpften) aus der Distinktion *De morientibus* (Von den Sterbenden) auf (XI, 56).

In Kapitel 53 der achten Distinktion, *De diversis visionibus* (Über verschiedene Visionen), begegnen wir auch einer geschwätzigsten Inkluse, die unfähig ist, ein ihr anvertrautes Geheimnis für sich zu behalten.

### ***1.7 Dämonische Täuschung, Unglaube, Gottesverachtung und Fluchen***

Im folgenden Teil wird Ungewissheit und zugleich Glaubensstärke von Geistlichen behandelt, die vom Teufel zu Sünden angestiftet wurden; besondere Aufmerksamkeit wird zugleich weltlichen Personen gewidmet, die sich der Gotteslästerung schuldig machten.

Gezielter Versuchung durch den Teufel (Schilderung vieler weltlicher Vergnügen, die Geistliche nie erleben werden bzw. sollten) werden im Dialog über die Wunder nur Ordensschwwestern ausgesetzt. Caesarius benutzt dieses Motiv sehr oft in der vierten Distinktion, die die Versuchung behandelt:

*Sanctimonialis quaedam circa principium conversionis suae, (...), tam graviter tentata fuit, ut doleret se venisse ad religionem. Reduxit ei diabolus ante cordis oculos delicias saeculi, quas dimiserat, penuriam monasterii, quam sustinebat, (...). Quae cum tentationes diutius sustinere non posset, nocte quadam voti sui immemor, de lecto surgens, et de monasterio egressi volens, (...).* (IV, 56)

Zweifel an Gott und Glauben, Gottesverachtung und gotteslästerliche Worte werden in den Exempeln von Caesarius ausschließlich mit Frauen verbunden. Zweifel einer Inkluse an Christi Anwesenheit in der eucharistischen Hostie verursachte, dass ein mit Wein begossenes Korporale erst dann von Blut gereinigt werden konnte, wenn die betreffende Frau nicht mehr zweifeln würde. Diese Geschichte findet sich in der neunten Distinktion *De sacramento corporis et sanguinis Christi* (Über das Sakrament des Leibes und des Blutes Christi):

<sup>27</sup> S. oben I.3, im Exempel IV, 22.

„Est quaedam inclusa, quae frequenter inde dubitat.“ At ille: „Ostendite illi, forte idcirco Deus vestigia sanguinis in hoc corporali deleri non sinit, quatenus eis visis illa in fide roboretur.“ (IX, 22)

Einer Bäckerin, die Gott lästerte, erfüllte sich wörtlich das, was sie mit ihren jähzörnigen Worten vorhersagte. Davon liest man in der Erzählung der zehnten Distinktion *De miraculis (Über die Wunder)*:

*Pistrix quaedam panes ad coquendum formaverat. Et quia tempore abundantiae pistores modicum lucrantur, illa commota clamavit ad puerum suum: „Mittamus hunc fimum in clibanum.“ Justo Dei iudicio factum est ei secundum verbum suum, et pasta pulcherrima per decoctionem conversa est in fimum. (X, 17)<sup>28</sup>*

In einem Exempel der achten Distinktion *De diversis visionibus (Über verschiedene Visionen)* lästert die Ehefrau eines menschenfreundlichen Ritters, der im guten Glauben, einem Wanderer zu helfen, dem Teufel seinen Mantel borgte. Es handelt sich um eine sehr realistische Eheszene, die ihre Wurzeln im Leben der Laien hat:

*Mane vero cum is qui peregrinus videbatur, non appareret, et cappa quaesita non fuisset inventa, uxor marito irata ait: „Saepe ab huiusmodi trutanis illusus estis, et adhuc a superstitionibus vestris non cessatis.“ (VIII, 59)*

### ***I.8 Übertriebene Frömmigkeit bei nicht Geistlichen***

Im Mittelalter gab es zwei Grundformen der Frömmigkeit, außer der hohen Form wird in der Literatur oft auch die Frömmigkeit der Laien erwähnt. Eine solche Differenzierung taucht im Werk von Caesarius mehrmals auf.

Vorher wurde schon die Situation gezeigt,<sup>29</sup> wo sich eine fromme Frau nach häufigerer Kommunion sehnte. Die Frau geriet in Widerspruch mit ihrem Pfarrer, doch selbst Christus stellte sich hinter sie (eine solche Schilderung bringt Exempel IX, 46). Ähnlich wird im 35. Exempel der neunten Distinktion die Sehnsucht einer Frau namens Uda nach dem Leib des Herrn dargestellt; die Fromme wurde jedoch vom Priester zurückgewiesen: (...) *non debere feminas laicas pro libitu suo communicare.*<sup>30</sup>

Die Frömmigkeit von Frauen aus dem Laienstand, auch wenn es sich dabei um die niedere Form der Frömmigkeit handelt, konnte (nicht selten) aber auch eine mächtige Waffe zur Abwehr zunächst scheinbar unabänderlicher Situationen und zu günstiger Wendung darstellen:

*Uxor autem obruti putans eum defunctum, missam pro eius anima celebrari fecit. Et quia pauperula erat, nec sufficere potuit ad celebrationes missarum, singulis diebus in ecclesia coram altari pro remedio animae eius thus incendit, tribus tantum diebus neglectis. Quod cum fecisset per annum integrum, homines lucri causa purgare coeperunt fodinam. Cumque instrumentis suis obruto propinquassent, clamavit ille: „Parcite, parcite; massam sic competenter reiicite, ut*

<sup>28</sup> „Solche im Zorn hingeworfenen Worte können verhängnisvolle Folgen haben.“ (GURJEWITSCH 1986, 281)

<sup>29</sup> S. oben I.4, im Exempel IX, 8.

<sup>30</sup> Eine fast identische Szene ist auch im Exempel IX, 46 zu finden.

*non obruatis me. " Illi primum putantes fantasma esse, cum vocem eius cognovissent, fecerunt ut postulaverat. Nudatus autem, cum interrogatus fuisset, quomodo ibi tanto tempore vivere potuisset, respondit: „Singulis diebus tali hora diei, quodam odore aromatico ita sufficienter refectus sum, ut tota illa die usque ad eandem horam neque manducare neque bibere delectarer.“ (X, 52)<sup>31</sup>*

### I. 9 Verhältnis zu Besitz

Eigenschaften wie z. B. Wucher, Geiz und Besitzsucht werden im Werk von Caesarius vor allem im Zusammenhang mit säkularen Personen äußerst heftig verdammt.

In der zweiten Distinktion *De contritione (Über die Reue)*, im Exempel mit dem Titel *De Godescalco usurario, qui sedem igneam sibi in poenis praeparatam vidit (Über den Wucherer Gottschalk, welcher den feurigen Stuhl sah, der ihm in der Hölle bereitet war)*, konnte dieser durch seine Beichte vor der abschreckenden Strafe gerettet werden; der Wucherer glaubte jedoch dem Priester nicht, wodurch er selbst sein Urteil bekräftigte:

*„Quid prosunt verba ista? Non possum conteri, superfluum iudico confiteri. Quod de me dispositum est, necesse est impleri. Sedes mea parata est, post tertium diem illuc veniam, et secundum quod gessi, in ea recipiam.“ (II, 7)*

Da die Exempel über Wucherer zur Veranschaulichung der ewigen Qualen dienen sollten, die alle gewinnsüchtigen Menschen nach dem Tode erwarten könnten, sind diese meistens in die elfte Distinktion *De morientibus (Von den Sterbenden)* eingegliedert. Caesarius kommentiert: *Avaritia heu non solum in saecularibus, sed etiam in personis ecclesiasticis regnat, eique famulantur. (XI, 42)*

In den Exempeln über die Wucherer tauchen beide Geschlechter auf – einmal beteiligt sich an der Sünde die Ehefrau eines Wucherers, die ihrem Mann seinen letzten Wunsch (mit seiner Geldtasche begraben zu werden) erfüllen wollte. Leute, die bemerkt hatten, dass diese Frau irgendetwas ins Grab steckte, ließen dann diese Ruhestätte heimlich öffnen:

*(...) et ecce duos ibi conspiciantur bufones, unum in ore crumenae, alterum in pectore. Ille denarios ore de crumena extrahebat, iste suscipiens extractos cordi eius immittebat. Ac si dicerent: „Nos pecunia satiabimus cor tuum insatiabile.“ Quibus visis illi timore percussi, terram reiicientes fugerunt. (XI, 39)*

Eine ähnliche Funktion ist im Exempel über Dietrich zu vermerken (XI, 42). Der Schluss dieses Exempels, Caesarius' Seufzer über die herrschende Habsucht, wurde oben zitiert.

*In Dioecesi Coloniensi ante paucos annos miles quidam defunctus est nomine Theodericus, usurarius admodum nominatus. Hic tandem infirmatus, materia ascendente in cerebrum, factus est phreneticus. Qui cum cotidie dentes et os moveret, dixerunt ei ministri sui: „Quid comeditis domine?“ Respondit ille: „Denarios ego mastico.“ Visum ei fuerat quod denarios ori eius daemones infunderent. (XI, 42)*

Auch weibliche Wucherinnen mussten nach dem Tod große Qualen ertragen:

<sup>31</sup> Vgl. dazu auch X, 31; XII, 24; X, 22.

*In villa Freggenne quae ad milliare unum distat a Colonia, matrona quaedam morabatur Jutta nomine, moribus quidem satis composita, sed usuraria. (...) Tandem in peccatis suis mortua est, et propter tumorem corporis ne foeteret, posita super terram. Et ecce diabolus manus eius et brachia movit, ad instar numerantis pecuniam. (XI, 40)*

*Fuerat in Bacheim villa proxima, famosa quaedam usuraria. Haec cum moritura esset, campum totum corvis ac cornicibus vidit repletum. Et clamavit fortiter: „Ecce modo appropinquant ad me.“ Et adiecit: „Owi, owi; modo sunt in tecto, modo in domo, modo pectus meum laniant, modo animam meam extrahunt.“ (XI, 41)*

Geldgier bei Geistlichen wird in einigen Exempeln der Distinktionen elf und zwölf, *De morientibus (Von den Sterbenden)* und *De praemio mortuorum (Vom Lohn für dir Toten)*, dargestellt. Als Geizhalse treten auch Kleriker, darunter sogar ein Kardinal, auf:

*Ante paucos annos Romae quidam Cardinalis defunctus est, nomine Jordanus. De ordine quidem Cisterciensi assumptus fuerat, sed vita ordini in eo minime concordabat. Erat enim avarus valde (...) (XII, 22)<sup>32</sup>*

Ein Grund für die Habsucht bei Weltmännern besteht nicht nur in Geldgier, sondern auch in der Sucht nach anderen materiellen Gütern. Männliche Geizhalse (ein Landgraf, ein Diener und ein Ritter) eigneten sich sowohl weltlichen als auch kirchlichen Besitz an:

*Moriens autem filiam et omnia quae habuit ministri sui fidei commendavit. Sed fidem non servans servus domino, neque misericordiam exhibens defuncto, cum esset impius et avarus, puella nocte in domo relicta, clam navigavit, multis illam miseriis exponens. (I, 40)*

*Vocatus est sacerdos; confitetur, sed nihil illi profuit. „Recogita“ inquit, „si aliquem lapide isto defraudaveris.“ Ad quod verbum ille in se reversus ait: „Recordor me eundem lapidem ut agros meos ampliarem, in alienos terminos transtulisse.“ (XI, 47)*

*„Ego“ inquit, „in maximis poenis sum; pelles istas cuidam viduae tuli, quas nunc ardentes sentio. Similiter partem cuiusdam agri mihi iniuste vendicavi, cuius pondere modo premor.“ (XII, 14)<sup>33</sup>*

Über die Sucht nach Reliquien und über die Rolle einer Frau, die diese beschaffen sollte, wird in einem Exempel der achten Distinktion (VIII, 53) erzählt. Es ist folgendermaßen betitelt: *De mercatore cui meretrix vendidit brachium sancti Johannis Baptistae* (Von einem Kaufmann, dem eine Prostituierte einen Arm Johannes des Täufers verkaufte). Die Frau tritt hier als Vermittlerin auf; dank ihrer erotischen Erpressung gelang es ihr, den heiligen Arm zu gewinnen, wofür sie reich belohnt wurde.

Andererseits wird in Geschichten von Caesarius auch über Menschen erzählt, die spendabel waren und der Kirche einen Teil ihres Besitzes – noch während des Lebens oder im Testament – schenkten. Diese Großzügigkeit wird sowohl mit Männern als auch mit Frauen (die meistens in Übereinstimmung mit ihren männlichen Verwandten handelten) verbunden.

<sup>32</sup> Vgl. dazu auch Exempel XI, 43.

<sup>33</sup> Vgl. dazu auch Exempel I, 27.



## II. Schlussfolgerungen und grundlegende Tendenzen

Das Ziel der vorliegenden Überlegungen bestand darin, im Werk *Dialog* über die Wunder grundlegende Tendenzen in der Darstellungsweise von Männern und Frauen festzustellen. Die Gender-Analyse wurde deshalb in neun Bereiche eingeteilt, die in hohem Maße Denk- und Verhaltensweisen mittelalterlicher säkularer und geistlicher Menschen widerspiegeln.

Aus der Analyse des ersten Bereiches (Ehebruch<sup>34</sup> und Inzest) ging hervor, dass diese zwei – im Mittelalter höchst verwerflichen – Sünden sowohl Frauen als auch Männer begingen. Auch die Verweigerung solcher Verhaltensweisen wird im analysierten Werk mehrmals explizit geäußert. Eine asymmetrische Darstellungsweise besteht hier nicht darin, dass mit den zwei oben genannten Taten Frauen oder Männer in unterschiedlichem Ausmaß in Verbindung gesetzt wurden. Vielmehr geht es darum, dass das biologische Geschlecht auf die Bestrafungsweise wesentlichen Einfluss hatte: Die Störchin wurde wegen ihres Ehebruchs durch ihren Lebensgefährten getötet; dem ehebrecherischen Fischer wurde nur der Arm vom Feuer versengt.<sup>35</sup>

Im Zusammenhang mit dem Ehebruch kann man im Rahmen des analysierten Werkes eine interessante Tendenz zu ungewöhnlicher Erzählweise beobachten. Während die männliche Untreue und die nachfolgende Vergeltung in der Exempelasammlung von Caesarius einfach konstatiert werden, ohne dass man irgendwelche Digressionen oder Überlegungen anführt, weist die literarische Bearbeitung der Szenen, in denen untreue Frauen vorkommen, große Unterschiede auf: es gibt hier eine spezifische Erzählperspektive, die (möglicherweise) die Schwere dieser Taten abschwächen soll.<sup>36</sup>

Der Unterschied in der Darstellungsweise des Inzests bei Frauen und bei Männern besteht darin, dass im Zusammenhang mit Männern Inzest nicht ausführlich behandelt wird. Im einzigen Exempel, das den Inzest einer Frau schildert, wer-

<sup>34</sup> Der Ehebruch der Frau galt im Mittelalter als „schweres Verbrechen, als Gefahr für die Familie, denn er stellte den Vaterschaftsanspruch des Ehemanns gegenüber den von der Frau geborenen Kindern in Frage. Auch die Kirche nahm den Ehebruch ernst; sie betrachtete ihn als Verstoß gegen die Heiligkeit der Ehe, da die Treue (»fides«) Augustinus zufolge eines der Ziele des ehelichen Bundes darstellte“. (OTIS-COUR 2000, 83)

<sup>35</sup> Diese Feststellung steht in Übereinstimmung mit der unterschiedlichen Ansicht von Kirche und weltlicher Ordnung über die Bestrafung dieser Taten: „Während die Kirche den Sündern, Männern wie Frauen, eine Buße auferlegte, pflegte die weltliche Gesellschaft über den Ehebruch des Mannes hinwegzusehen, der Ehebrecherin hingegen drohte Todesstrafe oder Verstümmelung“. (Ibidem)

<sup>36</sup> Diese Abschwächung kommt in zwei Exempeln vor, in denen zwei Frauenschicksale geschildert werden (die erste Frau plante ihren Ehebruch, die andere entschied sich diese Tat nicht zu verwirklichen). Die erste musste sich in kaltem Wasser zur Ruhe bringen, der zweiten half die Jungfrau Maria, die dem Mann seine Fähigkeit zur Verwirklichung der Tat abnahm. Bei der Frau, die der Hexerei beschuldigt wurde, war ihre Verhaltensweise durch Bemühung um Verhinderung eventuellen Ehebruchs seitens ihres Mannes begründet.

den ihre Bestrafung und rechtzeitige Rettung vor den Höllenqualen detailliert beschrieben.

Im zweiten Bereich wurde der moralischen Kraft und Widerstandsfähigkeit nachgegangen, die die geistlichen Personen vor Lust und Versuchung durch das Böse schützen sollten. Die konventionelle mittelalterliche Auffassung der Frau als Verführerin, Lockvogel des Teufels und Hindernis für den Mann auf dem Weg zum ewigen Heil usw. wird im *Dialog über die Wunder* jedoch durch Geschichten ausgeglichen, in denen männliche Versucher – ein Priester, ein Ritter und ein anderer Kleriker – Frauen zu ähnlichen Taten anregten. Der Versuchung erliegen im Werk des Caesarius Geistliche ohne Rücksicht auf das biologische Geschlecht: Priester, die gegen den Zölibat, Mönche und Nonnen, die gegen ihre Ordensgelübde verstoßen usw. Im unten erwähnten Zitat findet sich eine prägnante Zusammenfassung, eine explizit ausgesprochene These, die die Gender-Stereotype über weibliche Falschheit, Hinterlist und Niedertracht aufbrechen bzw. zumindest nicht unterstützen:

*NOVICIUS: Si sic Deus punit peccatum fornicationis in concubinis, puto quod multo durius illud punit in sacerdotibus qui illas peccare faciunt. MONACHUS: Verum dicis. Praeterea peccatum multum aggravant ordo et scientia. In eodem genere peccati plus peccat sacerdos quam laicus, plus monachus quam saecularis. Idem intelligas in sexu femineo. (XII, 20)*

Im *Dialog über die Wunder* wird an vielen Stellen die Vorbildlichkeit und Einzigartigkeit der Jungfräulichkeit gerühmt. Diese Einsicht stellt einen der zahlreichen Belege über die hohe Wertschätzung für alle züchtigen und keuschen Frauen dar. Das Lob körperlicher Reinheit kann als eine der Haupttendenzen verstanden werden. Die Annahme, dass mit Keuschheit nur Frauen verbunden sind, wird jedoch im Exempel *De milite propter domini sui uxorem tentato, quem sancta Maria per osculum liberavit (Von einem Ritter, der wegen der Gattin seines Herrn in Versuchung geriet, und den die heilige Maria durch einen Kuß befreit hat: VII, 32)* widerlegt.

Die frauenfeindlichen Tendenzen im Werk von Caesarius (vor allem die Geschichten, in denen Charakter, Denk- und Verhaltensweisen der Frauen betrachtet werden) sollten als ein Bestandteil, ein Topos der mittellateinischen Literatur im Allgemeinen verstanden werden.<sup>37</sup>

Täuschung der geistlichen Männer durch nicht geistliche Frauen kann – aufgrund der Schwere der entsprechenden Täuschung – in zwei Gruppen eingeteilt werden:

<sup>37</sup> Dieses Motiv wird z. B. in der Schrift des englischen Klerikers und Dichters Walther Map (+ 1209/10) *De nugis curialium* vertreten, dessen Bestandteil die sog. *Epistola Valerii* oder *Dissuasio Valerii* bildet, die vor dem Ehestand warnen sollte. Frauenfeindlichkeit ist sowohl in verschiedenen moraltheologischen mittelalterlichen Schriften als auch in der Dichtung (frauenfeindliche Satire als spezifische Untergattung der Satire) zu finden. Vgl. z. B. Prevenier/Th. de Hemptinne, in: LexMA, Stichwort Ehe, C/VIII: Eheliche Moral und soziale Praxis, Lexikon des Mittelalters, CD-ROM-Ausgabe, Verlag J. B. Metzler 2000, III, 1638–1639.

- a) belanglose Lügen: Bemühung um Vermögensrettung (Ernte und Bienenstock) durch Beschaffung des Leibs des Herrn; ein Milderungsstand besteht in der Tatsache, dass infolge dieser Lüge keine weitere weltliche Person benachteiligt wurde,
- b) schwerwiegende Lügen: der Unzucht beschuldigte Geistliche (im ersten Fall handelte es sich um die Wut einer nicht befriedigten Frau; im zweiten Fall um die Angst einer Dirne vor dem Verraten all ihrer Sünden).

Betrügerische männliche Verhaltensweisen (im analysierten Werk kommt dies nur in einem Exempel vor: verursacht durch Begehren des mütterlichen Besitzes) werden mit der biblischen Eva in Verbindung gesetzt, wodurch die Schwere dieses Verbrechens abgeschwächt werden soll. Der Hinweis auf Eva soll einen Mahnruf darstellen, der daran erinnert, dass gerade die erste Frau auf Erden sich verführerisch verhielt und dass sie den anderen Menschen den Weg für diese Verhaltensweise zeigte. Die häufige Anprangerung der weiblichen Verschlagenheit, Hinterlist und Falschheit<sup>38</sup> könnte als die erste misogyne Tendenz im *Dialog über die Wunder* bezeichnet werden.<sup>39</sup>

Die Sünde Evas dient im *Dialog über die Wunder* auch zur bildhaften Charakterisierung einer Frau, die ihrem Mann die Rückkehr zum Irrglauben einflüsterte. Im Fall eines Exempels, wo als Einflüsterer und Aufhetzer ein Mann auftritt, wird aber ebenso auf Evas Sünde hingewiesen. Die Frau, die in dieser Geschichte zusammen mit dem Einflüsterer dargestellt wird, verdammt zuerst Evas Sündenfall, doch später begeht sie eine ähnliche Tat: trotz des einschlägigen Verbotes badet sie im Sumpf. In diesem Fall kam es zu einer Rollenumkehr: der Mann hetzt zur Sünde auf und die Frau erliegt seinem Drängen. Der Topos der bösen biblischen Eva wird hier zur Abbildung sowohl weiblichen als auch männlichen Verhaltens benutzt. Es kann an dieser Stelle folgender Schluss gezogen werden: der Einflüsterung erlagen Frauen wie Männer, jedoch wird diese Verhaltensweise mit Evas Sünde in Verbindung gesetzt, egal, ob eine Frau oder ein Mann aufhetzt. Der weibliche Leichtsinns, der schon bei Eva im Vordergrund steht, diese typisch weibliche Eigenschaft, die die Unterwerfung der Frau unter den Mann verursachte, stellt im Werk von Caesarius einen weiteren nur mit Frauen in Zusammenhang gebrachten wichtigen Bereich dar.<sup>40</sup>

<sup>38</sup> Die weibliche Bosheit wurde u. a. im Bußbuch Burchards von Worms angeprangert: „Kehren wir jedoch zum Bußbuch Burchards von Worms zurück! Die Bosheit der Frauen läßt ihm keine Ruhe. ‚Hast du dich so vergangen wie gewisse Frauen auf Betreiben des Teufels?‘ fragt er die Beichtende.“ (GURJEWITSCH 1986, 140)

<sup>39</sup> Doch unter Bezugnahme darauf, dass eine solche Anschauungsweise auf Frauen (Topos der weiblichen Falschheit und Gemeinheit) einen der zahlreichen mittelalterlichen *loci communes* darstellte, halte ich es für unmöglich eindeutig zu unterscheiden, ob die im Werk präsentierten Meinungen über weibliche Verlogenheit den tatsächlichen Standpunkt des Autors widerspiegeln, oder ob es sich um bloße Einhaltung mittelalterlicher literarischer Muster handelt.

<sup>40</sup> Gerade dank diesem weiblichen Leichtsinns, der Unfähigkeit selbstständig und vernünftig zu handeln, wurde das weibliche Geschlecht im Mittelalter geringgeschätzt und als unmündig angesehen.

Misogyne Tendenzen und das *doing-gender*-Konzept sind in den Fällen eindeutig, wo wegen weiblicher Geschwätzigkeit Männer des geistlichen Standes gestört wurden, oder wenn die Frauen infolge dieser Eigenschaft ihre Geheimnisse nicht bewahren konnten. Geschwätzigkeit stellt eine der schlechten Eigenschaften dar, die im *Dialog über die Wunder* ausschließlich in Zusammenhang mit Frauen gebracht wird.

Streitsucht, Bösartigkeit und Neid werden ebenfalls meistens mit Frauen verbunden; das Konzept des *doing gender* wird dabei jedoch nicht erfüllt, weil – wie oben erwähnt wurde – im Werk häufig auch Männer mit denselben Charakterzügen auftauchen.

Im Werk von Caesarius werden zu weltlichen Vergnügungen eher Ordensschwester verführt (meistens locken Teufel und Dämonen); um das Konzept des *doing gender* handelt es sich jedoch auch hier nicht, weil der Versuchung (z. B. einem Gelage in einem Riesenfass) in einigen Exempeln auch Mönche erlagen.

Bis hierher wurde auf Bereiche eingegangen, in denen Frauen vorwiegend negative Eigenschaften aufwiesen. Während meiner Forschungsarbeit kam dabei eine ganz spezifische Darstellungsweise zum Vorschein, nämlich bezüglich des laienhaften Glaubens bei weltlichen Frauen. Diese frommen Frauen aus dem Laienstand ließen sich von ihrem starken Glauben auf keine Weise abhalten, was allerdings den Priestern missfällig war (einige der Frauen wurden sogar von wiederholter Kommunion ausgeschlossen). Es sei hervorgehoben, dass dank dieser weiblichen Glaubensstärke sogar große Gefahr abgewendet wurde (ein Mann wurde wachgehalten und ein Sünder wurde vor den Höllenstrafen gerettet). Diese Stärke der religiösen Überzeugung bei weltlichen Frauen kann deshalb als das bedeutendste positive Konzept des *doing gender* angesehen werden. Dies wird insbesondere im Ausschnitt belegt, der eine Frau mit geistlicher Berufung behandelt (Exempel über die Jungfrau, die in männlicher Verkleidung ins Kloster eintritt),<sup>41</sup> spiegelt aber die Stimmung wider, die im Werk allgemein ausgemacht werden konnte.<sup>42</sup>

Eine Tendenz zum *doing gender* wird in den Exempeln deutlich, die Zweifel an Gott und am Glauben, Gottesverachtung sowie gotteslästerliche Flüche behandeln; in diesen Exempeln treten ausschließlich Frauen auf.

Im Verhältnis zu weltlichem Besitz wurden durch die Forschungsarbeit ein paar Haupttendenzen festgestellt: Wucher betrieben sowohl Frauen als auch Männer; bei den Geistlichen wird die Besitzsucht nur mit Männern in Verbindung gesetzt (*doing gender*), nur Männer tauchen als Ausbeuter, geizige Diener und Bauern auf (ebf. *doing gender*).

<sup>41</sup> S. oben, I, 40 *De mirabili conversione beatae Hildegundis virginis, quae se virum simulaverat.*

<sup>42</sup> Diese Feststellung wird auch durch den folgenden Ausspruch belegt, der am Ende dieser Geschichte angeführt ist: *Tanta est fortitudo mentis in quibusdam feminis, ut merito laudetur.*

## Literaturverzeichnis

- AUERBACH, ERICH. 1988. *Mimesis*. Bern: Francke Verlag. 8. Auflage.
- CAESARIUS VON HEISTERBACH. 2009. *Dialogus Miraculorum – Dialog über die Wunder*. Herausgegeben von Nikolaus Nösges und Horst Schneider. 5 Bände lateinisch und deutsch. Turnhout: Brepols.
- CAESARIUS Z HEISTERBACHU. 2009. *Vyprávění o zázracích. Středověký život v zrcadle exempel*. Přel. Jana Nechutová. Praha: Vyšehrad.
- GUIETTE, ROBERT. 1981. *La légende de la sacristine. Étude de littérature comparée*. Genève, Paris. Anastatischer Nachdruck; 1. Auflage 1928.
- GURJEWITSCH, AARON. 1986. *Mittelalterliche Volkskultur*. Dresden: Verlag der Kunst.
- GURJEWITSCH, AARON. 1997. *Stumme Zeugen des Mittelalters*. Köln: Böhlau Verlag.
- LAWRENCE, C. H. 2001. *Medieval Monasticism*. London: Longman.
- LEXIKON DES MITTELALTERS. 2000. CR-ROM-Ausgabe. Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- NECHUTOVÁ, JANA. 1997. „Frauen um Hus (Zu den frauenfeindlichen Satiren der Hussitenzeit).“ In SEIBT, FERDINAND (Hrsg.). *Jan Hus Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen*. Kolloquium Bayreuth September 1993. Bayreuth: R. Oldenbourg Verlag, 73–79.
- NODL, MARTIN. 2006. „Středověké dilema ženské svatosti.“ In ČADKOVÁ, KATEŘINA – LENDEROVÁ, MILENA – STRÁNIKOVÁ, JANA (edd.). *Dějiny žen*. Pardubice: Univerzita Pardubice. 105–114.
- OTIS-COUR, LEAH. 2000. *Lust und Liebe*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- VIDMANOVÁ, ANEŽKA. 1994. „Caesarius z Heisterbachu a František Kubka čili O životnosti středolatinšské literatury.“ In *Laborintus, Latinská literatura středověkých Čech*. Praha: Koniasch Latin Press, 133–139 (ursprüngl. Zprávy Jednoty klasických filologů 16, 1974, 19–24).
- WEST, CANDANCE – ZIMMERMANN, DON H. 1987. „Doing Gender.“ *Gender and Society*, 1 (2), 125–151.

## RESUMÉ

Studie zkoumá způsob zobrazování žen a mužů ve vybraných středověkých exemplech sbírky *Dialogus miraculorum* Caesaria z Heisterbachu. Pozornost je věnována zejména otázce a/symetrického zobrazování mužů a žen a případné tendenci k vytváření konceptu doing gender.

Výsledky studie se opírají o závěry, které vychází z analýzy devíti okruhů, ve kterých vystupují postavy stavu světského a/či duchovního: 1. cizoložství a incest; 2. sejítí z cesty počestnosti u duchovních; 3. uchování tělesné čistoty; 4. lži a klamy; 5. našeptávání a popichování; 6. hádavost, tvrdohlavost, zlostnost, hlučnost, pomluvy, závist a mnohmluvnost; 7. pochybnosti o víře, rouhání a klení; 8. síla zbožnosti nižšího řádu a 9. vztah k majetku.

Na základě rozboru uvedených okruhů lze o asymetrii hovořit zejména v souvislosti s cizoložstvím. Protagonistky ženského pohlaví byly trestány krutěji než muži (v úvahu připadalo i usmrcení nevěrné manželky); tematika cizoložství a incestu u žen je – oproti téměř identickým situacím s mužskými postavami – literárně propracovanější (úvahy, digrese, tendence k ozvláštňení vyprávění apod.).

Hádavost, zlostnost, závistivost a sklony ke klamavému jednání jsou sice častěji spojovány se ženami, avšak nezdíka se objevují i exempla s mužskými protagonisty.

Genderová vyváženost je patrná v exemplech pojednávajících o podlehnutí milostnému žáru u duchovních (z cesty počestnosti sešli kněží, mniši i jeptišky) a v příbězích o lichvářství (lichvu provozovali lidé bez ohledu na pohlaví).

O negativním konceptu doing gender u mužů lze uvažovat zejména v souvislosti s touhou duchovních po získání majetku; pouze muži se dále objevují v roli vykořisťovatelů, lakomých sluhů a sedláků.

Negativně laděný doing gender u žen je konstruován ve spojitosti s lehkomyšlností, mnohmluvností a rouháním se; nejvýraznější kladně laděný koncept doing genderu představuje nezlomnost víry a síla duchovního přesvědčení světských žen.

**Klíčová slova:** středověká exempla; středověká zbožnost; symetrie a asymetrie v zobrazování žen a mužů; doing gender; Caesarius z Heisterbachu, *Dialogus miraculorum*

**Key words:** Medieval Examples; Medieval Piety; the Symmetry and Asymmetry of Female and Male Portrayals; Doing Gender; Caesarius of Heisterbach, *Dialogus miraculorum*

